

Kapitel 4: Materialbasis und Gesamtkorpusrekonstruktion

Im Folgenden geht es darum, die Materialbasis der zwei Mal fünfzehn biographisch-narrativen Interviews¹ in ihrer Gesamtheit zu erschließen. Dafür stelle ich zunächst die Umstände der Erstbefragung dar, also die ursprüngliche Projektidee, die Teilnehmendenakquise, die konkrete Durchführung und Aufarbeitung der Erhebung (4.1). Danach rekonstruiere ich das Korpus dieser Erhebung in seiner konkreten Materialität. Dazu widme ich mich zunächst den Stegreiferzählungen in ihren Formen und Funktionen und reflektiere mögliche Erhebungseffekte durch die Begründung des Forschungsinteresses mit Lern- und Bildungshaltungen (4.1.1). Schließlich stelle ich den damals im Anschluss eingesetzten Leitfragebogen vor und diskutiere ko-konstruktive Effekte der Fragestellungen (4.1.2).

Im zweiten Unterkapitel nehme ich die gleichen Beobachtungen an der Zweitbefragung vor. Zuerst dokumentiere ich wieder Projektentwicklung, Vorbereitung und Durchführung der Wiederholungs-Erhebung und diskutiere auch hier den Erzählstimulus (4.2). Danach halte ich längsschnittliche Phänomene fest, indem ich Einzelheiten der Teilnahmebereitschaft und Erinnerungswürdigkeit der Ursprungerhebung bei den Teilnehmenden dokumentiere (4.2.1). Im Anschluss folgt die Rekonstruktion der Materialität der Wiederbefragung im längsschnittlichen Vergleich und ich diskutiere Orientierungsmuster, verschiedene Adressierungs-, Intentions-, zeitliche Distanz- und Wiederbefragungseffekte als (mögliche) Gründe für kürzere oder längere, ungefähr gleich kurze oder gleich lange Stegreiferzählungen (4.2.2). Abschließend stelle ich auch zur Wiederbefragung den Leitfragebogen dar und diskutiere ihn längsschnittlich (4.2.3).

In einem dritten Unterkapitel leiste ich eine Analyse der Situierung der Wiederbefragung (4.3), indem ich einerseits die Auswirkungen und die Erkenntnispotentiale des Interviewendenwechsels reflektiere (4.3.1), andererseits aber auch die Frage des historischen Erzählzeitpunktes bespreche (4.3.2).

Zum Abschluss dieser Korpusdarstellung und -reflexion berichte ich in einem letzten Unterkapitel vom Prozess der Fallpriorisierung und Festlegung der Schlüsselfälle (4.4).

¹ Die Bezeichnung „Interview“ im Kontext des biographisch-narrativen Interviews ist insofern natürlich irreführend, als es insbesondere an Frage-Antwort-Strukturen denken lässt. Dem entscheidenden Format der autobiographischen Stegreiferzählung zum Einstieg wird diese begriffliche Verkürzung eigentlich nicht gerecht.

Das Korpus habe ich in eine kanonische Form gebracht, indem ich die Fälle chronologisch absteigend nach Geburtsjahr durchnummeriert habe. Dadurch ergibt sich eine Kennzahl in der Form 01m-THOMANN für den jüngsten Teilnehmer mit dem Pseudonym „Hans-Peter Thomann“ (geb. 1954) bis 15w-PLAMBECK für die älteste Teilnehmerin mit dem Pseudonym „Ursula Plambeck“ (geb. 1938). Die Zahl repräsentiert somit die Altersstellung innerhalb der Reihe, zusätzlich ist im Kurzverweis männlich/weiblich indiziert.

4.1 Zur Ersterhebung 2006/07

Am Lehrstuhl Erwachsenenbildung beabsichtigte die Erziehungswissenschaftlerin Heide von Felden ein qualitatives Forschungsprojekt zu Lern- und Bildungsprozessen über die Lebenszeit. Diese Studie sollte mit Hilfe biographisch-narrativer Interviews in Form einer üblichen Einmalerhebung² erfolgen. Teilnahmeinteressierte sollten über das Mindestalter von 50 Jahren und Fort-/Weiterbildungserfahrungen verfügen und wurden über die Vermittlung zweier Gatekeeper akquiriert: Die Leiterin einer Erwachsenenbildungseinrichtung fragte KursteilnehmerInnen an und auch in einem kirchlichen Gemeindestammtisch wurde um Teilnahme geworben. Aus beiden Kreisen erklärten sich jeweils sieben Personen aus den Jahrgängen 1938–1954, je zwei Männer und fünf Frauen, zu einer Teilnahme bereit. Die Befragungen fanden 2006 statt und wurden überwiegend von Prof.'in Heide von Felden (I1) durchgeführt, lediglich zwei Interviews (01m und 09w) erhob eine Mitarbeiterin (I2) (vgl. zum Interviewendenwechsel 4.3.1). Die Tonaufzeichnungen fanden analog auf Kassette statt, kurze als „Memos“ bezeichnete Postscripts erfassten im Anschluss Kontaktdauer, Beobachtungen zu Lebensumwelt und Einschätzung des sozialen Milieus nach SINUS, eher knappe Anmerkungen zur Interviewsituation und Stichpunkte zu Auffälligkeiten. Ein weiteres biographisch-narratives Interview (14m-MARNE, *1938), das 2007 von einer Studentin (I3) für ihre Diplomarbeit geführt wurde, konnte damals im gegenseitigen Einvernehmen in das Korpus integriert werden.

Ich selbst kam 2009 als studentische Hilfskraft an den Lehrstuhl und mit dem Material in Kontakt, erstellte Transkriptionen, setzte Anonymisierungen bzw. Pseudonymisierungen um, entwickelte und erstellte tabellarische Rekonstruktionen und arbeitete an gemeinsamen Auswertungen. Allerdings konnte das ursprüngliche Projektvorhaben nicht finanziert werden. Es gab keine Rückmeldung an die Teilnehmenden und da keine Wiederbefragung angedacht war, erfolgte auch keine Panel-Pflege³.

Der Erzählstimulus zur Elizitierung der Stegreiferzählungen erfolgte in dieser Ursprungsbefragung zwar nicht über das Ableen von Vorformuliertem, war aber dennoch über das Einhalten eines festen Kanons aus Formulierungs-Bausteinen trotz des freien Sprechens weitgehend standardisiert. Die einleitenden Erzählimpulse der zwölf professoral geführten Interviews ergeben sich somit aus leichten Verket-

-
- 2 Retrospektiv spreche ich von der zugrundeliegenden Ursprungserhebung als „Ersterhebung“, obwohl diese als Einmalerhebung konzipiert und ursprünglich keine Zweitbefragung vorgesehen war.
 - 3 Zu längsschnittlichen Forschungserfahrungen im Hinblick auf mehrjährige Forschungsbeziehungen zwischen Forschenden und Teilnehmenden vgl. Bereswill 2008.